

Der Grauvieh Almochs - das Kobe-Rind der Alpen

Das Kobe-Rind aus der japanischen Präfektur Hyogo ist das teuerste und exklusivste Hausrind der Welt. Die Rasse zählt zu den japanischen Wa-gyu-Rindern.

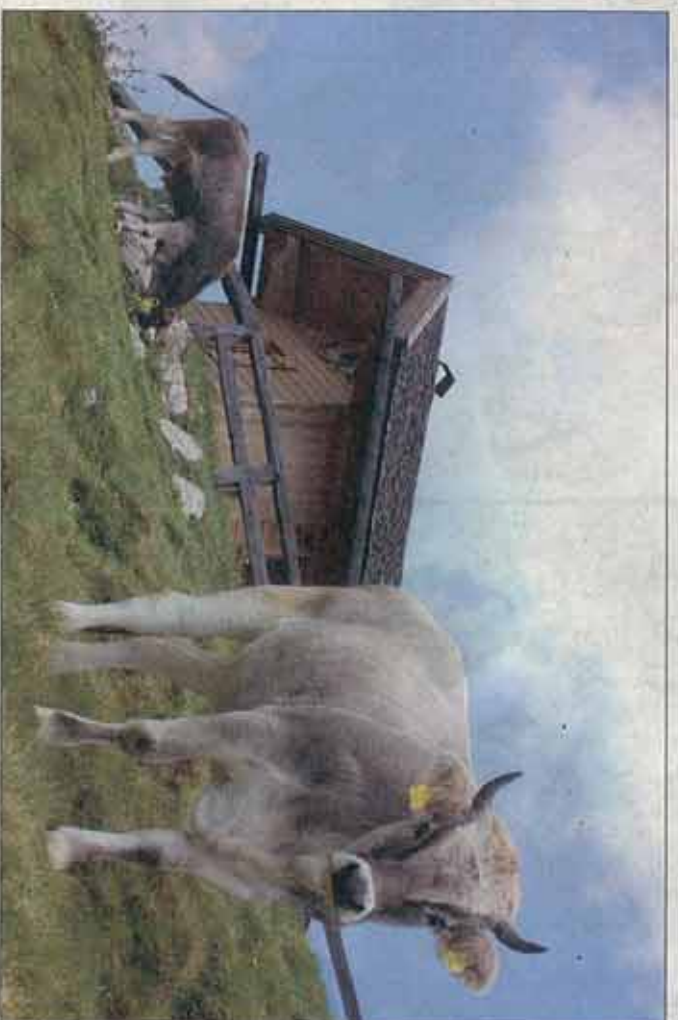
Die Art und Weise der Tierhaltung ist einzigartig. Die Tiere werden mit einem besonderen Kraftfutter auf Basis von Getreide, Rüben und Karstoffeln gefüttert. Außerdem werden die Tiere täglich von ihrem Halter individuell ein bis zwei Stunden gründlich massiert. Dabei werden die Tiere mit einer besonderen japanischen Reisweizen-Mixtur eingesprüht.

Durch diese Intensivbehandlung bildet sich eine sehr dünne Fettschicht, gleichzeitig wird das Fleisch von einer extrem feinen und gleichmäßigen Marmorierung durchzogen.

Kobe-Beef weist den geringsten Anteil an gesättigten Fettsäuren aller Rinderrassen auf. Diese extrem aufwändige Betreuung der Tiere führt dazu, dass Landwirte nur fünf bis sechs Tiere in ihrem Besitz haben.

Neben der sehr aufwändigen Zucht bestimmen auch die restriktiven Qualitätsmerkmale für echtes Kobe-Rind den Preis. Jährlich sollen nur etwa 4000 Rinder diese hohen Qualitätsmerkmale erfüllen und als echtes Kobe-Beef verkauft werden.

Kobe-Rind wird in der Regel nicht aus Japan ins Ausland



Alle Ochsen werden garantiert mindestens einmal gealpt

land exportiert. In Amerika, Australien und Europa angebotenes „Kobe-Beef“, „Wagyu-Beef“ oder ähnliches ist oft kein echtes Kobe-Fleisch, sondern stammt aus Nachzuchtungen, die überdies oft mit westlichen Rassen gekreuzt wurden. In Deutschland kostet ein Kilogramm Fleisch rund 200 bis 300 Euro, in Japan 600 Euro.

Gibt es nun Parallelen zum Tiroler Grauvieh Almochs?

Die Haltung der Grauvieh Almochsen ist mit mindestens einmaliger Alpfung gewiss ein-

zigartig, die frischen Gräser und Kräuter sowie die wützige Almhut und klares kaltes Quellwasser wirken sich positiv auf die Gesundheit und Qualität der Tiere aus.

Im Winter erhalten die Ochsen bestes Heu sowie eine spezielle Getreidemischung zum Fressen.

Selbstverständlich werden die Ochsen auch mehrmals in der Woche gebürstet, dies kommt einer Massage gleich, im Herbst, wenn die Tiere in die Stallungen kommen, erhalten sie sogar einen eigenen Haarschnitt, damit sie sich wirklich wohl fühlen.

Restriktive Qualitätsmerkmale wie gesicherte Abstammungsdaten, laufendes Qualitätsmanagement und Qualitätskontrolle sind selbstverständlich.

Jährlich gibt es etwas mehr als 300 Ochsen, welche diese Anforderungen erfüllen. Das Fleisch gibt es ausschließlich bei der Firma Hörtnagl in Innsbruck zu kaufen, genießen kann man es auch in drei ausgewählten Gastronomiebetrieben, und zwar im Almghasthof Kasern und Gasthof Olpererblick in Schmirn sowie im Hotel Krone in Mairet am Brenner.

GRAUVIEH ALMOCHS
gewachsen und veredelt in Tirol.
www.AMTirol.at



Zur Flurreinigung schwärmen wieder Freiwillige in den Gemeinden aus.

Dem Saubär auf der Spur

Im März der Bauer... das gilt auch für tausende Freiwillige, die dieses Frühjahr wieder zur großen Flurreinigung ausschwärmen.

Die Abfallwirtschaft Tirol Mitte (ATM) motiviert mit dieser vorbildlichen Aktion heuer das siebte Jahr, Wald und Flur in den mehr als 100 ATM-Gemeinden in den Bezirken Innsbruck-Land und Schwaz einem Frühjahrsputz zu unterziehen. Das Echo ist enorm. Etwa 3500 Freiwillige in 60 Gemeinden zogen im Vorjahr los. Sie sammelten 25.000 Kilo Abfall. Vereine, Schulen, Einzelinitiativen tragen dazu bei, dass Wege, die Ufer von Bächen und Flüssen, Wald und Flur blitzblank werden – kurzum: Dem Saubär ist der Kampf angesagt. Ausgestattet sind die Freiwilligen bestens. Gemeinden können 60-Liter-Sammelsäcke und Sammelhandschuhe kostenlos sowie Müllsammelzangen (zum Selbstkostenpreis von neun Euro) über die ATM be-

ziehen. Die ATM stellt auch Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit (Transparente, Plakate, Folder etc.) kostenlos zur Verfügung.

„Saubere statt Saubär“ heißt eine der ATM-Devisen. Unter diesem Motto laufen auch die Flurreinigungen. Denn es gibt (fast) nichts, was Saubär Wald und Flur an Abfall zumutet: Autoreifen, Batterien, Dosen, Autowracks – ja sogar einen Safe haben die Flurreiniger schon aufgespürt. Den Engagierten gilt Dank, denn ihnen winkt nicht Geld, sondern vielerorts eine gute Jause als Lohn.

„Abfälle, die nicht entstehen oder verwertet werden, brauchen nicht entsorgt werden“, lautet ein ATM-Grundsatz. So einleuchtend dies klingen mag – es bedarf professioneller Abfallberater und innovativer Konzepte und Projekte, um diese Botschaft in die Praxis umzusetzen. Dies gilt auch für die vielerorts startende Flurreinigung.

Einigen Riesenberg von 2400 Tonnen Kunststoff-Folien, Netzen und Schnüren lieferten Tirols Bauern in den vergangenen zehn Jahren ab. Die Agrarfolien-Sammlung feiert also heuer Jubiläum.

Diese Erfolgsgeschichte wäre ohne die Abfallwirtschaft Tirol Mitte (ATM) nicht möglich. Die ATM-Experten entwickeln das Konzept einer in Tirol flächendeckenden Sammlung der Agrarfolien. Mit den Maschineningenieuren als operativem Partner wurde das Sammelsystem aufgebaut und umgesetzt.

Heute ist diese Agrarfolien-Sammlung unverzichtbar. ATM-Geschäftsführer Dr. Alfred Egger bringt den Hintergrund so auf den Punkt: „Vor der Einführung hatten die Bauern keine Möglichkeit, die Agrarfolien umweltgerecht zu entsorgen. Diese Altstoffe landen auf Deponien oder wurden sogar verbrannt. War die Agrarfolien-Sammlung anfangs ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz, ist sie heute zudem ein bedeutender Beitrag zum nachhaltigen Klimaschutz.“

Tausende Tiroler Bauern beteiligen sich inzwischen an der Agrarfolien-Sammlung, die jeweils im Frühjahr und Herbst durchgeführt wird. Allein im Jahr 2008 lieferten 2128 Landwirte 254.800 Kilo-

gramm Kunststoffmaterial an den Sammelstellen ab. „Damit folgen die bäuerlichen Betriebe einem maßgeblichen ATM-Grundsatz: Einfälle für Abfälle“, betont Ing. Alexander Württenberger, ATM-Leiter der Abfallberatung und Öffentlichkeitsarbeit.

Diese guten ATM-Ideen für Abfälle waren im landwirtschaftlichen Bereich dringend notwendig. Tirols Bauern umwickeln Jahr für Jahr Zigarettasende Heuballen mit Kunststofffolien. Zurück bleiben aber pro Ballen etwa 1,4 Kilogramm Plastikhaut, dazu Schnüre und Netze. Ein Grund mehr, warum das Sammelsystem verfeinert werden musste. Nun sind die Bauern angehalten, Altfolien getrennt von Schnüren und Netzen bei den Sammelstellen abzuliefern. „Das hebt die Qualität des Materials und erlaubt eine optimierte Wiederverwertung“, verweist Roland Platter, MR-Bereichsleiter Agrar, auf den geänderten Sammelmodus.

Immerhin werden drei Viertel aller in der Tiroler Landwirtschaft verwendeten Agrarfolien recycelt. Aus dem in Tirol gesammelten Material wird Granulat, dieses wird etwa zu Blumenkästen oder Bautrögen verarbeitet. Neu sind Pföcke, die für Grenzmarkierungen oder Weidezäune verwendet werden. „Besonders in der Abfallwirtschaft



NR Hermann Gahr (Maschinenring) und Dr. Alfred Egger (ATM) schlagen einen Kunststoffpflock als Symbol für zehn Jahre Agrarfoliensammlung ein.

FOTO: DIE FOTOGRAFEN

ATM – Partner der Landwirtschaft

AGRARFOLIEN-SAMMLUNG – Ein wichtiger Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz

ist es wichtig, den Kreislaufgedanken zu leben. Wir gehen mit unseren Ressourcen verantwortungsvoll um und schaffen einen Ausgleich zwischen Umwelt und Wirtschaft“, hebt NR Hermann Gahr, Maschinenring-Landesgeschäftsführer, hervor.

Nachhaltigkeit ist auch für die ATM ein zentraler Ansatz. Die Umweltschutzorganisation legt bei der Abwicklung vieler Projekte, also auch bei der Agrarfolien-Sammlung, besonderes Augenmerk auf Abfallvermeidung und Abfalltrennung. Die ATM befasst sich in erster Linie mit Umwelt- und Abfallberatung und

steht mehr als 100 Mitgliedsgemeinden mit vielfältigen Serviceleistungen zur Seite. Dazu gehört auch die Restmüllentsorgung nach dem neuesten Stand der Technik. „Unser Ziel ist es, optimale Lösungen für Gemeinden, Unternehmen, Schulen im Bereich der Abfallwirtschaft zu finden“, erklärt ATM-Geschäftsführer Dr. Alfred Egger. Mittels interessanter Angebote gibt die ATM Anreize für einen ressourcenschonenden Umgang mit der Umwelt. „Dabei sind Tirols Bauern wichtige und verlässliche Partner der ATM“, ergänzt Ing. Alexander Württenberger